



Leseprobe aus Steinkellner, Papier Klavier, ISBN 978-3-407-75579-7  
© 2020 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75579-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75579-7)



Liebes Tagebuch

Liebes Skizzenbuch

(NEIN, zu unpersönlich; vielleicht ein Katzenname?)

Liebe Mautzi

(oder ganz royal:)

Liebe Lady Di (für Diary)

Okay, lassen wir das einfach.

Warum sollte ich dieses Buch überhaupt  
persönlich ansprechen? Es sagt ja auch nicht  
»Hallo, Maia« zu mir, wenn ich es aufschlage.

Das muss ich schon selber machen. Also:

Hallo, Maia!

MAIA

Wie die Göttin des Blühens und Wachsens,  
die Göttin der Fruchtbarkeit.

Blühen und Wachsen, schön und gut –  
bald kommt ja der Frühling und den mag ich!

Aber Fruchtbarkeit?

Öhm, das lassen wir besser auch.

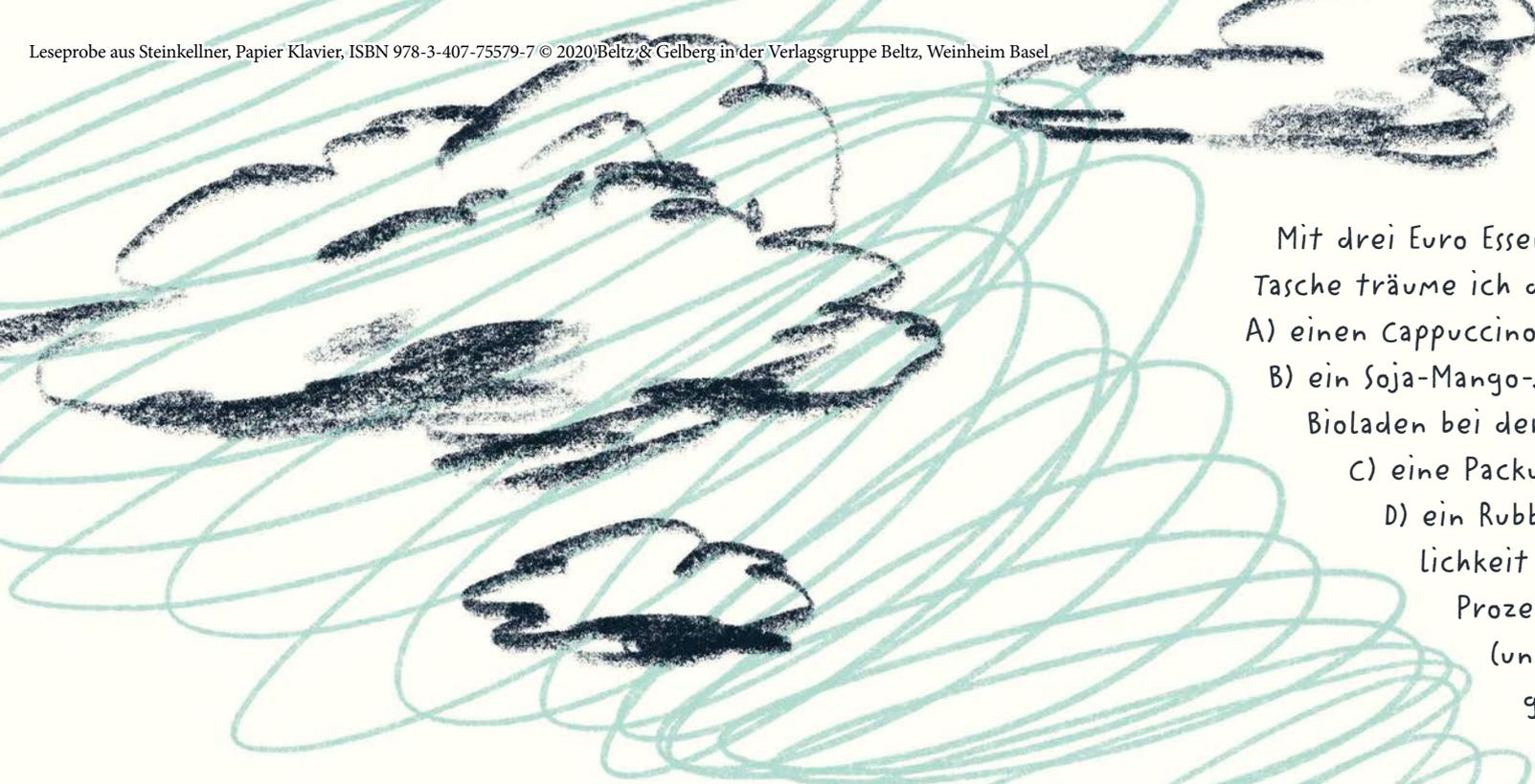
Also einfach:

*Maia*

Wie die Göttin. Mit a-i.

(Solltest du das hier gerade lesen, Ruth, leg es **SOFORT**  
wieder weg oder du kannst dir sicher sein, dass etwas

**FÜRCHTERLICHES** passieren wird –  
capice?)



Mit drei Euro Essensgeld in der Tasche träume ich davon, mir zu kaufen:

- A) einen Cappuccino zum Mitnehmen
- B) ein Soja-Mango-Joghurt in dem hippen Bioladen bei der Schule
- C) eine Packung Kaugummi-Zigaretten (hehe) oder
- D) ein Rubbellos, das mir mit einer Wahrscheinlichkeit von circa 0,0000000000000000000001 Prozent einen Millionengewinn beschert (und meine Einkaufsmöglichkeiten damit grundlegend verändert).

Vorhin im Radio gehört:

Bei weiblich benannten Hurricanes gibt es mehr Todesopfer als bei männlich benannten. Von Hurricane Cindy fühlen sich die Menschen weniger bedroht als von Hurricane Charlie, von Alexandra weniger als von Alexander. Evakuierungen werden daher später eingeleitet und mehr Menschen kommen ums Leben.

Was soll man dazu sagen?

Unterschätze nie die Kraft einer FRAU!

Mit drei Euro Essensgeld in der Tasche kaufe ich schließlich:

- E) eine Packung Nudeln, eine Dose passierte Tomaten und einen Sack Äpfel für uns alle.





Vor nicht mal zwei Wochen habe ich dieses Buch von Oma Sieglinde geschenkt bekommen. Und jetzt ist Oma Sieglinde tot. Gestorben. Gestern. Einfach so, ohne Vorwarnung.

Sie war vierundsiebzig, aber fit wie eine 40-Jährige. Oder wie eine 16-Jährige. Eigentlich sogar fitter als so manche 16-Jährige (als ich).

Ständig rannte sie auf irgendwelche Berge hinauf oder traf sich mit ihrer Fahrrad-Gang zu Ausflügen. Lauter alte Leute, aber die traten in die Pedale, als hätten sie was eingeworfen.

Sogar zum Mermaiding ist Oma Sieglinde mal mit mir gegangen, es war ihr Geschenk zu meinem zwölften Geburtstag.

Und jetzt ist sie tot.

Vermutlich hat ihr Herz über Nacht einfach aufgehört zu schlagen, aber so genau wissen wir es noch nicht.

Und das Schlimmste ist: Ausgerechnet Heidi hat sie gefunden. Als sie schon ganz kalt und steif war. Der Anblick geht uns allen nicht mehr aus dem Kopf. Da war nur noch ein lebloser Körper. Nichts mehr von Oma Sieglinde.

Für Heidi ist es natürlich am schlimmsten, sie hat gestern stundenlang geweint, bis keine Träne mehr kam. Heute liegt sie einfach nur in ihrem Bett und starrt an die Wand.

Die Sache ist die:

Oma Sieglinde war für uns alle ein bisschen wie eine *richtige Oma*.

Sie ging mit Ruth Kleider kaufen, kochte mir etwas warmes, wenn unser eigener Kühlschrank mal wieder nichts als Licht und Senf hergab, und hörte sich spätabends bei einem Glas Wein die Einzelheiten über Mamas verkorkstes Leben an.

Oma Sieglinde hatte für uns alle ein offenes Ohr.

Und eine offene Tür, ein Stockwerk höher.

Und nicht zuletzt hatte sie auch immer wieder mal eine offene Briefftasche für uns, aus der sie Geld für Eis, Kinokarten oder sogar die Reparatur unserer Waschmaschine zauberte.

Aber Heidi war mit Oma Sieglinde besonders eng. Sie ging ganz selbstverständlich bei ihr ein und aus – allein schon wegen des Zebras, auf dem sie jederzeit spielen durfte.

Das Zebra ist Oma Sieglindes Klavier. Ein alter Flügel. Er steht in ihrem Wohnzimmer (das übrigens viel größer ist als unsere gesamte Wohnung) und ist der Speicher für Oma Sieglindes ganzes Leben. Sie spielt dir ein Stück vor und erzählt dir eine Anekdote aus vergangenen Zeiten. Jede Taste ist mit einer anderen Erinnerung belegt. Wenn Oma Sieglinde spielt, ist sie nicht länger alt und faltig, sondern ganz plötzlich wunderschön *und geheimnisvoll* war, meine ich natürlich.

Ruth tut, als ginge sie das alles nichts an, aber in Wahrheit ist sie völlig geschockt. Mir will die Vorstellung, dass es Oma Sieglinde plötzlich nicht mehr geben soll und dass wir nicht mehr nach oben laufen und bei ihr klopfen können, einfach nicht in den Kopf.

Und Mama ist auch keine Hilfe. Schaut apathisch und sagt: »So schnell kann es also gehen.« (Was so viel heißt wie: Was wird bloß aus euch Mädchen, wenn auch ich plötzlich sterbe?)

Aber für Heidi ...

Für Heidi bricht eine Welt zusammen.





Ich versuche wieder und wieder,  
Oma Sieglinde zu zeichnen,  
aber es will mir nicht gelingen,  
sie auf dem Papier wieder  
lebendig werden zu lassen.

»Einen zweiten Job?«, fragt Alex.  
Wir kämpfen uns durch zum Schulkiosk.  
»Es muss nun mal Geld für Klavierstunden her.  
Oma Sieglinde meinte immer, Heidi hätte echt  
Talent. Die spielt ja schon richtig schwierige  
Stücke! Das kann man doch nicht einfach so  
wegwerfen, oder?«  
Alex schaut bekümmert drein. »Und was ist  
mit der Schule? Du kämpfst ja jetzt schon.«  
»Es muss halt ein Job sein, bei dem ich nebenbei  
lernen kann.«  
»Aha. – Wie zum Beispiel?«  
»Wie zum Beispiel ...  
Nachtdienst an einer Hotelrezeption.«  
Alex verdreht die Augen. »Super Idee, Maia.  
Schlaf ist ja nur was für Weicheier.«

Sie kauft ein Schnittlauchbrot, teilt es in zwei  
Hälften und reicht mir eine davon.  
»Kann Heidi das Zebra nicht haben, jetzt,  
wo Oma Sieglinde es nicht mehr braucht?«  
Ich zucke mit den Schultern.  
»Oma Sieglinde hat eine Tochter in New York.  
Vermutlich kriegt die das Zebra. Und selbst  
wenn die es nicht wollte und Heidi überlassen  
würde – in unserer Wohnung hätte es ohnehin  
keinen Platz. Und außerdem: ein Klavier ohne  
Klavierunterricht?«  
Alex kaut vor sich hin.  
»Hmmm«, sagt sie irgendwann.

»Eben«, sage ich.



In dieser Familie ist alles zu knapp:

- das Geld
- die Vorräte in unserem Küchenschrank
- der Platz in unserer engen Zweizimmerwohnung
- Ruths Hotpants (Wer denkt sich so was eigentlich aus: Hosen für Zehnjährige, die so kurz sind, dass unten die Arschbacken rausgucken?)
- die Zeitspanne zwischen dem Moment, wenn Mama von der Arbeit heimkommt, und dem, wenn sie erschöpft auf der Couch einschläft –

wie soll sie es da schaffen, Essen zu machen, aufzuräumen, Hausaufgaben zu kontrollieren und ihre Kinder zu fragen: Wie war euer Tag?



Wenn die Leute herausfinden, dass Mama drei Töchter von drei verschiedenen Männern hat, hat Mama schon VERLOREN.

Leute (insgeheim):  
Schon mal was von VERHÜTUNG gehört?

oder: Schlamppe.  
Wechselt die MÄNNER wie die Unterwäsche, lässt sich von jedem ein Kind machen und nimmt dann alle aus wie die Weihnachtsgänse.

(und laut, mit schiefem Blick):  
AAAA - HA.

(oder laut, mit spöttischem Blick):  
FLEISSIG.

(oder besonders laut, damit es auch alle Umstehenden hören können): Drei Kinder von drei verschiedenen Vätern, hab ich das RICHTIG verstanden?

Mama (früher manchmal lautstark, jetzt meist nur noch kleinlaut): Der erste ist abgehauen, der zweite wollte mich zur Abtreibung zwingen und der dritte hatte schon eine Frau und drei Kinder in Spanien, wie sich leider viel zu spät herausgestellt hat. Von keinem hab ich je Geld gesehen.

Leute (insgeheim):  
WER'S glaubt, wird selig.

oder: Ja klar, immer sind die Frauen die Opfer. Und was ist mit den armen Männern?

oder: Was sucht sie sich auch immer SOLCHE Typen aus.  
Selber Schuld.

Egal, mit wem sie spricht, alle haben sofort eine Meinung von Mama, die perfekt in ihr jeweiliges Weltbild passt.

Und was macht Mama? Sie pfeift drauf. Auf einer gigantischen Trillerpfeife. Und schon tanzt die ganze Welt danach.

